

Der oberschlesische Wanderer.

Diese Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, und kostet vierteljährlich hier wie bei allen Post-Anstalten pränumerando 2 Mk. 25 Pf., Belags- und einzelne Nummern à 10 Pf.

Druck und Verlag von C. F. Neumann in Gleiwitz.

Inserate in diese Zeitung werden die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet und von der Expedition, Ratiborerstraße Nr. 21, sowie von allen Annoncen-Bureaus entgegengenommen.

Die Abonnenten dieser Zeitung erhalten allwöchentlich ein Exemplar des „Illustrierten Sonntags-Blattes“ gratis.

Nr. 157.

Gleiwitz, Donnerstag, den 12. Juli 1883.

56. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Der in Dresden verhaftete polnische Dichter Krasiński ist nunmehr nach Berlin in das Untersuchungsgefängnis zu Moabit überführt worden, um mit dem Hauptmann a. D. Gentsch konfrontiert zu werden. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit wird durch den Untersuchungs-Rath Brausewetter geführt. Ueber den Hauptmann a. D. Gentsch macht man der „Danz.“ einige Mittheilungen, für deren Richtigkeit die genannte Zeitung einstehen muß. Er war Infanterie-Oberst von seltenem Wissen und hoher Begabung. Das Infanteriegewehr war der Gegenstand seines Specialstudiums. Sein Buch über Handfeuerwaffen galt als das beste seiner Art. Er galt darin als eine Autorität und wurde als solche auch von den an der Spitze stehenden Stellen mit diesen Dingen dienstlich beschäftigten Kameraden zu Rathe gezogen. So ist er wohl auch mit den Absichten unserer leitenden militärischen Stellen in Bezug auf Einführung eines Magazingewehres (Repetirgewehres) besser als irgend jemand vertraut gewesen. Man hat ihm schwerlich bessere Geheimhaltung dabei auferlegt, wohl aber eine vorläufige Discretion als etwas Selbstverständliches gerechnet. Vor mehreren Monaten brachten einmal Pariser Blätter Berichte, welche zur Einführung eines Magazingewehres riefen, die Deutschland sonst damit zuvorkomme. Es war Alles sachmännisch richtig, was jene Blätter behaupteten, aber Einzelnes daraus mußte auf Details noch nicht an die Öffentlichkeit gelangt sein. Seitdem war man mißtrauisch. S. steckte in finanziellen Schwierigkeiten; um solcher hat er auch die Armee verlassen, was seiner Stellung wegen von der Militär-Verwaltung sehr bedauerlich wurde.

Ein gemeinschaftliches Abkommen der Mächte wird die deutsche Regierung von den Mächten übertragen werden, Rumänien zu veranlassen, den Berliner Vertrag bezüglich der Donaufrage zu ratifizieren. Man darf wohl erwarten, daß diese Mission erfolgreich zu Ende geführt werden wird. Die Note, welche der rumänische Minister der auswärtigen Angelegenheiten an das englische Kabinet, welches der Londoner Donauconferenz präsidierte, geschickt hat, lautet nicht prinzipiell ablehnend. Die Forderungen, welche Rumänien erhebt, sind mehr von der Natur der nationalen Eigenheiten Rumäniens beschwert sich darüber, daß es zu einer Konferenz nicht ebenso wie die siebenbürgischen Mächte mit beschließender Stimme zugelassen werden und es leitet daraus das Recht für sich her, von der Konferenz gefaßten Beschlüsse als nicht verbindlich anzuerkennen. Das Hauptgewicht legt das rumänische Kabinet aber darauf, daß Oesterreich um die Donau in der commission mixte der Donau sich habe, nicht aber als Uferstaat. Dadurch würde die Stellung Oesterreichs nur gegenüber den anderen europäischen Mächten, nicht gegenüber Rumänien und den anderen Uferstaaten geändert.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Den neuesten Meldungen aus dem Marmorpalais zu Potsdam zufolge befinden sich die Kaiserin und der Prinz Wilhelm sowohl als auch der neugeborene Prinz nach wie vor in bestem Wohlbefinden. Zahlreiche Glückwunschtelegramme von deutschen und frem-

den Fürsten sind eingelaufen. Gestern Vormittag fand in der GutsMuths-Kirche zu Bornstedt ein Dankgottesdienst statt, welchem das Kronprinzenpaar und Prinz Wilhelm beizuhnten. — Gegen Ende v. Mts. ist der „Boss. Ztg.“ zu Folge eine Verfügung erschienen, der gemäß die zwangsweise Sistrung von Schulkindern zur Schule gesetzlich zulässig und jeder Widerstand bei solcher Gelegenheit nach § 113 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar und bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige zu bringen ist. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt bezüglich der letzten Note der Curie: Die anspruchsvolle und nörgelnde Kritik, welcher sie Ausdruck gebe, könne keine andere Wirkung haben, als Preußen von weiterem Entgegenkommen abzuschrecken. Die „Kreuz-Ztg.“ erklärt, der Regierung, wenn sie unbeirrt um die verneinende Haltung der Curie den betretenen Weg selbstständigen Vorgehens auf dem Felde ihrer Gesetzgebung demnächst weiter verfolgen sollte, ihre entschiedene prinzipielle Unterstützung leihen zu wollen. — Der „Reichsanzeiger“ publicirt heute bereits den Etat und das Anleihegesetz pro 1884/85. — Die Nachricht, daß Bischof Kopp von Fulda zum Erzbischof von Posen oder auch zum Erzbischof von Köln ausersehen sei, wird von verschiedenen Seiten als unglaublich bezeichnet. — Erzherzog Carl Ludwig folgte Vormittags einer Einladung der Kronprinzlichen Herrschaften nach Potsdam, wo derselbe auch dinirt. Abends beabsichtigt der Erzherzog über Düsseldorf, wo er mit seiner Gemahlin zusammentrifft, die Reise nach Amsterdam fortzusetzen.

Oesterreich-Ungarn.

Nyiregghaza, 10. Juli. Tisza-Eszlärer Prozeß. Zu der heutigen Sitzung erschienen die ärztlichen Sachverständigen; zunächst jedoch wurde das Zeugenvorhör bezüglich der Agnoscirung der Leiche fortgesetzt. Apotheker Zuranyi aus Boros-Sebes war bei der ersten behördlichen Leichenschau zufällig anwesend; derselbe deponirte, die Flößer hätten, als die Commission anlangte, gesagt, die Leiche sei augenscheinlich die eines jungen Mädchens. Auf die Frage, woher sie dies wüßten, hätten die Flößer erwidert, sie hätten die Leiche befragt, ehe sie in die Grube gesenkt worden, es sei ein kleiner, schwächlicher Körper. — Der Apotheker Zuranyi sagt ferner aus, die Leiche hatte im Oberkiefer kleine weiße Zähne, während die im Unterkiefer größer und sechs davon übereinander gewachsen waren. Er habe den Hals wohl zwanzigmal befragt, weil er ihn im Vergleich zum Körper auffällig dünn gefunden habe, dagegen von einer Narbe am Halse absolut nichts bemerkt. Das Tuch war so an die linke Hand gebunden, daß zwei Zipfel oben, zwei Zipfel unten zu je einer Schleife vereinigt waren. Das Papier in dem Tuch war blau und enthielt keinen Farbstoff, dagegen setzte sich schwarzer Farbstoff am Tuche an, welchen Zeuge abgeschabt und mitgenommen hat.

Vocales und Provinzielles.

(Um sich a u.) Nach einer Mittheilung des „Ndschl. Courier“ hat der königl. Regierungspräsident Fehr. v. Zedlitz-Knechtich bei seiner Fahrt zur Besichtigung der im Kreise Bunzlau durch Ueberschwemmung entstandenen Schäden sich vom Bahnhof Bunzlau aus über Tillendorf und Eichberg nach Rittligtreben, und

von letzterem Orte nach den Dammbrüchen zu Rittligtreben, Alt-Dels und Strans begeben. Demnächst kehrte der Herr Regierungspräsident über Ober-Beschen nach Riegnitz zurück. Bei der Besichtigungsfahrt wurde er von dem Landrath Grafen zu Stolberg begleitet. — Am 6. und 7. d. Mts. bereifte der kgl. Regierungspräsident Graf v. Zedlitz-Trübschler aus Oppeln mit dem kgl. Landrath Grafen Bücker die Ueberschwemmungsgebiete der Oder und Neisse, soweit sie den Kreis Falkenberg O.S. berühren. Bei Besichtigung der betreffenden Distrikte nahm der Regierungspräsident auch Kenntniß von den zur Zeit bestehenden und den neu projectirten Eindeichungen.

Im Hinblick auf die in letzter Zeit besonders zahlreichen, in der unmittelbaren Nähe von Eisenbahnstrecken vorgefallenen Wald- und Haidebrände sind die Eisenbahndirektionen angewiesen worden, die der Zündung durch Flugfeuer besonders ausgesetzten Waldstrecken mit doppelter Aufmerksamkeit überwachen zu lassen.

(Der Kreis ausschuss) hält während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September Ferien und dürfen während derselben in öffentlicher Sitzung nur schleunige Sachen zur Verhandlung kommen. Anträge, Gesuche und Beschwerden, welche nicht als unaufschiebbar bezeichnet werden müssen, sind erst vom 1. September an einzureichen, da alle nicht schleunigen Angelegenheiten erst nach Ablauf der Ferien zur Erledigung kommen. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen sind die Ferien ohne Einfluß.

(Die vierwöchentlichen Sommerferien) der Elementarschulen auf dem Lande sind derart getheilt worden, daß solche zweimal zu je 2 Wochen stattfinden. Die ersten zweiwöchigen Ferien beginnen am 23. d. und dauern bis zum 5. August cr.

(Der Nachmittags-Unterricht) an den hiesigen Elementarschulen ist in der vergangenen Woche wegen der herrschenden Hitze gänzlich ausgefallen, das Thermometer weist regelmäßig über 22° R. im Schatten nach. Es dürfte bis zum Schulschluß am 14. d. bei anhaltender Wärme wohl kaum noch einmal Nachmittags-Unterricht stattfinden. Die Nothwendigkeit der Verlegung der Sommerferien in den Juli dürfte wohl erwiesen sein.

(Verloren) wurde ein goldenes, werthvolles Medaillon (schwarz emailirt) in Buchform.

(Vom Delirium) befallen wurde Dienstag früh ein Nachtwächter einer hierortigen Fabrik. Derselbe tobte und raste und mußte im städt. Krankenhaus untergebracht werden. Der Unglückliche hatte früher in Folge Trunkenheit eine schwere Verletzung erlitten und mußte seine damalige Arbeit aufgeben, trotzdem hat er seine Neigung für Spirituosen nicht abgelegt.

(Ermittelt.) Das vermiste Töchterchen des Schneidermeisters Jeschioneck ist demselben bereits zugeführt worden.

(Eine recht unangenehme Ueberraschung) erfuhr ein Mühlenarbeiter aus Masofchau, welcher sich unweit der Raubenerstraße auf einen Feldrain gelegt hatte, um dort seinen Rausch auszuschlafen. Bei seinem Erwachen vermiste derselbe ein paar langschäftige Stiefeln, eine neue Mütze, ein Vorhemdchen, ein paar Handmanschetten, ein paar Hosenträger und einen ledernen Gurt. Der Thäter, welcher seinem Opfer die Gegenstände vom Felde gezogen, ist bereits ermittelt und sind auch die ent-

wendeten Sachen bis auf die Handmanchetten herbeigeschafft worden.

(Gestohlen) wurde einem Handschuhfabrikanten ein Bügeleisen von Messing und einem Hausbesitzer auf der Raubener Straße ein Hahn. Der Dieb des letzteren ist ermittelt und der Hahn dem Beschädigten zurückgegeben worden.

(Verhaftet) wurde in Beuthen die unverehel. Agnes Schiendzielors von hier, welche schon längere Zeit erfolglos gesucht wird. Am 7. d. M. hatte die langgesuchte in Beuthen zwei neue Diebstähle begangen, wegen welcher sie dem Schöffengericht zur Aburtheilung überwiesen wurde.

(Zwei Tischlerlehrlinge) sind seit gestern Abend ohne jeden Grund spurlos verschwunden. Sowohl den Eltern als dem Lehrmeister der Bürschen ist das plötzliche Verduften derselben unerfindlich.

(Die drei Lehrburschen), welche kürzlich ihren Lehrmeistern durchgebrannt waren, sind in Troppau wegen Mangel an Legitimationspapieren und Mittellosigkeit durch die Polizei angehalten und per Schub über die Landesgrenze geschafft worden. Zwei dieser Fräulein sind zu ihren Meistern bereits zurückgekehrt, während der Dritte ein anderes Reiseziel verfolgt.

(Verhaftet) wurde eine Dirne aus Ratibor, welche in Gemeinschaft mit einer zweiten Frauensperson bei einem Maschinenwärter zu Donnerstmarkt zwei Umschlagetücher, ein Halstuch, einen Topf mit Butter und einen Korb Eier gestohlen hatte.

(Schwurgerichtssitzung) vom 10. Juli. — Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Affessor König vertreten. — Als Angeklagter wurde der Bergarbeiter Theophil Dudlo aus Preismitz aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Derselbe steht unter der Anklage in der Nacht vom 12. zum 13. März cr. ein Kohlenbergwerk, nämlich die fiskalische Louisengrube vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Die Verhandlung, welche nur wenig Interessantes bot, ergab folgendes: Dudlo war mit seinem unmittelbaren Vorgesetzten, dem Aufseher Wunsch, wegen eines Wohnabzuges in Streit gerathen und hatte verschiedenen Personen gegenüber geäußert: „Der Aufseher hat mir eine halbe Schicht gestrichen, hierfür muß ich mich rächen, es wird hiervon aber Niemand etwas wissen als ich.“ Als das Feuer herauskam, welches sich auf den eigenen Heerd beschränkte, indem nur etwas Stroh, Heu und Holz verbrannte und

welches nach Ansicht des Sachverständigen nur durch böswillige Brandstiftung entstanden sein kann, hat Dudlo von mehreren Arbeitern gefragt, wer wohl der Brandstifter sei, erwidert: „Verflucht, das habe ich gethan, es wird aber ein Dr. . . daraus werden.“ Nach der ersten Zeugenvernehmung hat D. zu seinen Mitarbeitern geäußert: „Ihr hättet doch eigentlich anders aussagen können, es wäre doch schade, wenn ich dieshalb sollte eingestekt werden.“ Zu dem ist D. unmittelbar vor Ausbruch des Feuers am Thortore gesehen worden. Die Geschworenen sprechen den Angeklagten nur der versuchten Brandstiftung schuldig, billigen ihm auch mildernde Umstände zu. D. wurde zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

(Erlaß polizeilicher Strafverfügungen.) Dieser Tage ist das Gesetz vom 23. April d. J. betreffs des Erlasses polizeilicher Strafverfügungen wegen Uebertretungen in Kraft getreten, nachdem die Minister des Innern und der Justiz unterm 8. v. M. eine Ausführungsanweisung erlassen haben. Danach steht die Befugniß zum Erlasse der polizeilichen Strafverfügung derjenigen Behörde oder Person zu, welche die Polizeiverwaltung in einem bestimmten Bezirke auszuüben hat, wegen der in diesem Bezirke innerhalb ihres Verwaltungsbereichs begangenen Uebertretungen. Gegen die polizeiliche Strafverfügung ist der Weg der Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde ausgeschlossen und nur der Antrag auf gerichtliche Entscheidung statthaft. Ist in der Strafverfügung keine Geldstrafe, sondern nur Haft festgesetzt, so wird dieselbe von dem, welcher die Strafverfügung erlassen hat, im Polizeigefängniß vollstreckt. In der Benutzung der Kantons-Gefängnisse der Rheinprovinz zur Verbüßung von Haftstrafen wegen Uebertretungen ist durch das neue Gesetz nichts geändert. Als baare Auslagen des Verfahrens dürfen von dem Beschuldigten nur eingezogen werden: Postgebühren, die Kosten der Betreibung der Geldstrafen nach Maßgabe des Gebühren-tarifs vom 7. Sept. 1879, die durch die Haftvollstreckung entstehenden Haft- und Transportkosten. „Gegen active Militärpersonen, d. h. gegen alle nicht zum Beurlaubtenstande gehörenden Personen des Soldatenstandes darf die vorläufige Straffestsetzung nur dann erfolgen, wenn die Uebertretung im Geseze bloß mit Geldstrafe oder Einziehung bedroht ist.“ Ist dagegen die Uebertretung im Geseze mit Geld

oder Haft oder nur mit Haft bedroht, so ist die Befreiung bei dem Militärgerichte zu beantragen. der Vollstreckung der Verfügung ist ebenfalls Militärbehörde anzuzeigen, die, wenn die Befreiung nicht beizutreiben ist, die Umwandlung in Freiheitsstrafe vornimmt.

O Vorsigwerk, 9. Juli. Bei der am 5. d. in der hiesigen Schule abgehaltenen Nebenkongregation hatten sich der Bearbeitung des von der königl. Regierung zu Oppeln gestellten Themas: „Die Hindernisse haben seither der geistlichen Förderung des Turnunterrichtes in unsern Elementarschulen gegengestanden, und wie können dieselben am einfachsten und wirksamsten im Sinne des Minist. v. 27. Okt. 1882 beseitigt werden?“ — Die Lehrer Boenz und Günther unterzogen und deren Referate die Zustimmung der Anwesenden die eingehende Besprechung des Vorgetragenen sich eine Turnlehrprobe; Herr Lehrer Schubert Zaborze führte einzelne Freiübungen vor, Herr Höhle von hier die Uebungen am Barren. — demselben Nachmittage gegen 1 Uhr erkrankte Baden im alten Steinbruche des bischöflichen ein beim Erweiterungsbau des hiesigen Bahnhofs beschäftigter 21 Jahr alter Arbeiter aus Schöndorf; seine Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. — Das am letzten Sonntage im Park hiesigen Hüttengasthauses stattgehabte Concert der Ratiborer Ulanen-Kapelle unter Leitung des Trompeters Herrn Fellenberg zeigte wieder vorzügliche Leistungen der Kapelle, ganz besonders auch Dirigenten. Leider war dasselbe nicht so besucht wie erwartet werden konnte, woran vielleicht das Vormittage des Concerttages eingetretene Unwetter die Schuld trägt.

—s. Tarnowitz, 9. Juli. Gestern hatte die hiesige Viertelstafel ihren ersten Sommerausflug dem schönen Parke der königlichen Friedrichs-Park. Zwei heftige Gewitter drohten das Vergnügen vereiteln. Indessen es klärte sich der Himmel auf, so daß der gemeinschaftliche Zug unter Begleitung von dem Herda'schen Hotel um 4 Uhr in Bewegung setzen konnte, dem sich ein Publikum anschloß. Der Himmel blieb wenn auch hin und wieder einige kleine düstere Flecken recht griesgrämlich auf das heitere Fest schauen. Je näher der Abend hereinrückte,

Sluko: oder die Erben der Heimburg.

Roman von Dr. Adolf Streckfuß.

89) Fünftes Buch.

Es thut mir leid, daß ich hart gegen Sie sein muß, Herr Ranez; aber Sie haben mich dazu gezwungen und deshalb erkläre ich Ihnen auf das Bestimmteste, Ihr Bruder wird die mit actenmäßigen Beweisen unterstützte Nachricht von Ihrer Verurtheilung und Bestrafung erhalten, wenn es nicht gelingt, für den Herrn von Hageburg die von ihm gewünschten Papiere zu beschaffen. Sie sehen also wohl ein, Herr Ranez, daß es in Ihrem eigenen Interesse liegt, ihm dabei mit bester Kraft behülflich zu sein.“

Ferdinand Ranez fühlte sich durch die im ruhigsten Tone gesprochene lange Auseinandersetzung des Criminal-Commissarius völlig vernichtet. Aus dunkler Vergangenheit war in seiner Erinnerung eine von ihm halbvergessene schmachvolle Episode seines Lebens heraufbeschworen worden. Vor mehr als zwanzig Jahren hatte er sich verleiten lassen, in einem der unsauberen Prozesse, die er als Winkelconsulent zu führen pflegte, zu Gunsten seines Klienten in einer Weise aufzutreten, die er selbst für gesetzlich gehalten, die ihm aber eine Anklage und Verurtheilung wegen Betruges zugezogen hatte. Es war ihm damals gelungen, die Zeitungsberichterstattung für sich zu gewinnen, von seinem Prozeß war nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen, keine Zeitung hatte seinen Namen genannt, selbst seine nächsten Bekannten ahnten nicht, als er eine längere Reise antrat, daß diese nur zum Gefängniß führen sollte, in welchem er seine Strafe abbüßen mußte. Seit zwanzig Jahren hatte Ferdinand nichts von jenem schmachvollen Prozeß gehört, er hatte sich wohl gebüet, jemals wieder über die Grenzen des Gesetzes hinauszugehen und

glaubte nun die Sache völlig vergessen. Um so tiefer erschütterte ihn jetzt die unerwartete Drohung. — Wenn Meister Karl Ranez erfuhr, daß sein Bruder als Betrüger im Gefängniß gefessen hatte, war das Band zwischen den Brüdern für immer zerrissen! Der ehrenfeste, stolze Handwerker konnte keine Gemeinschaft unterhalten mit einem bestraften Betrüger, Alles hätte Karl Ranez zu verzeihen vermocht, nur niemals die Entehrung des guten Namens Ranez! — Der Criminal-Commissarius hatte nur zu wahr gesprochen!

Ferdinand war durch die Worte des Polizisten so niedergeschmettert, daß er keines Wortes der Erwiderung mächtig war. Stieren Blickes schaute er schweigend vor sich nieder, die Hände, welche er gefaltet im Schooß hielt, zitterten krampfhaft, sein Gesicht hatte jede Farbe verloren; er schien einer Ohnmacht nahe.

„Sie haben ihn zu hart angefaßt“ — flüsterte Karl Friedrich dem Herrn von Höffen zu.

„Nicht doch“, — erwiderte Höffen lächelnd im leisesten Tone. „So mußte er es haben! — Jetzt wird er sich um den Finger wickeln lassen und ich will ihn bald wieder beruhigen.“ — Laut zu Ferdinand gewendet fuhr er fort: „Es ist nicht nöthig, daß Sie ein solches Sammergesicht machen, Herr Ranez. Noch sitzt Ihnen das Messer nicht an der Kehle und ich hoffe, wir werden noch auf das Beste mit einander auskommen. In diesem Falle, das verspreche ich Ihnen auf mein Wort, soll keine Menschenseele etwas von der alten Geschichte erfahren, Sie haben Ihr Schicksal selbst in der Hand, also beruhigen Sie sich, trinken Sie ein Glas Wein zur Stärkung und dann lassen Sie uns in aller Freundlichkeit weiter über das berathen, was Sie thun können, um uns die für Sie werthlosen Familienpapiere zu verschaffen.“

„Ich kann ja nichts, gar nichts thun!“ — sagte Ferdinand, noch immer in höchster Aufregung. „Karl

hat die Papiere fest verschlossen in seinem eichenen Schrank. Dort liegen sie wohl und niemals läßt er sie mich auch nur mit Blick sehen.“

„So? Also in einem eichenen Schrank liegen die Papiere? — Wo steht der Schrank?“

„In der Wohnstube meines Bruders.“

„Wahr in demselben alle seine wichtigen Papiere?“

„Nun, ich denke, es könnte doch nicht anders sein, aus einem einfachen Holzschrank die Papiere zu entnehmen.“

Ferdinand schaute den Criminal-Commissarius mit großen Augen erstaunt an. „Wollen Sie, ich solle meinem Bruder die Papiere stehlen?“

„Ich denke nicht daran, Ihnen einen solchen Rath zu wollen. Sie müssen selbst wissen, was Sie thun wollen und können, Sie wissen ja, was für Sie abhängt, daß wir die Papiere bekommen.“

„Mag geschehen, was da wolle, das ist nicht!“ rief Ferdinand entschlossen. „Gib mir stahl! Nein und nimmermehr!“

Der Criminal-Commissarius warf Ferdinand einen bösen Blick zu, er sann einen Moment, dann sagte er ruhig: „Wer denkt an Diebstahl, giebt wohl auch einen anderen Weg, die Papiere zu erlangen. Beschreiben Sie mir genau, wo Ihr Bruder sie verwahrt hat.“

„Ich sagte es Ihnen schon; im eichenen Schrank in seiner Wohnstube steht; aber in diesen Schrank kann Niemand eindringen. Er ist stets verschlossen und mein Bruder trägt den Schlüssel Tag und Nacht bei sich. Neben der Wohnstube liegt die Schlafkammer. Karls Bett steht so, daß er durch die Thür stets den Schrank sehen kann. So hat er die Papiere wohl verwahrt und zum Ueberfluß sind die Schränke noch einmal in einem eisernen Kasten Kunstschloß versehenen Kasten geborgen. Ich will sie ihm nicht nehmen, auch wenn ich es wollte.“

Der wurde das Wetter und um desto zahlreicher
sammelten sich die Gäste aus der Stadt und der
Gegend, die sich an Musik, Tanz und Gesang bis
abends amüßten. wo dann die Gäste unter
in fröhlicher Heiterkeit und befriedigten Herzens
die Stadt zurückkehrten. Für Speise und Ge-
trank hatten die beiden Restaurationen der Herren
Kraus und Knittel hinreichend gesorgt, so daß auch
dieser Seite hin volle Befriedigung sich kund gab.
Dyblin, 10. Juli. (Schwurgericht. — Ru-
derclub.) — Vergangenen Sonnabend wurde der
Förderer Kolanus aus Jellowa, Kreis Dyblin,
wegen Totschlages, begangen an einer alten Frau,
zu einem Auszug im Werthe von ungefähr 150
Zloty in gewähren hatte, vom hiesigen Schwurgericht
zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Kolanus hat
zur Zeit das hiesige Gymnasium absolvirt und soll
in einige Semester Theologie studirt haben. —
Sonntag Abend gegen 9 Uhr traf hier der ohlauer
Klub ein. Derselbe besteht aus Schülern der
verschiedenen Classen des Gymnasiums zu Ohlau unter
der Vorführung des Mathematiklehrers. Der Klub ist
am Sonntag Vormittag von Ohlau in einem größeren,
gehörigen Boote, abgefahren, übernachtete
in der Nähe von Rudersdorf, welche ihm bis Gornowanz
überfahren, abgeholt. Im vergangenen Jahre
hat der Klub die Reise von Ohlau bis Stettin in
einem Boote gemacht. Der hiesige Ruderclub er-
reichte sich auch eines regen Interesses seitens des
Publikums und ist in stetem Wachsen begriffen.

Rudersdorf, 8. Juli. Der Oberprimaner Schmidt
sohn des hiesigen evang. Küsters Schmidt,
der heute Nachmittag gegen 6 Uhr in der Brauerei
zu Rudersdorf, einem beliebten Ausflugsorte der Lau-
er, von einem betrunkenen Fleischergesellen meuch-
lings angefallen und mit einem großen Messer der-
halb den Hals gestochen, daß sein Tod nach
wenigen Minuten erfolgte. Der Mörder, welcher
sich nachher versteckt, wurde sofort ergriffen und in
das hiesige Gerichts-Gefängniß eingeliefert. Der
Mörder ist ein junger Mann, Dr. Wüst, konnte
nur den Tod des jungen Mannes, welcher zu
dem Abiturienten-Examen ablegen wollte,
entdecken. Ueber den Meuchelmord verlautet noch
nichts. „Der Mörder, angeblich aus Walbau“,
müßte sich in eine geschlossene Gesellschaft
Gymnasialisten. Von diesen aufgefordert, daß

Zimmer zu verlassen, stellte er sich auf den Flur
hinter die Thüre und stach dem bedauernswerthen
Oberprimaner Schmidt, als dieser aus dem Zimmer
heraustrat, das Messer in den Hals. (Bresl. Btg.)

(Nachrichten aus der Provinz.) In Lüben erschoss
sich der Dragoner Gumpert. — Im Oderwalde bei
Ohlau, dem fast alljährlich von Seiner Majestät dem
Kaiser aufgesuchten Jagdterrain, hat das Hochwasser
trotz der Bemühungen der Forstbeamten ganz ungeheuren
Schaden verursacht. Tausende von Rehen, Hasen,
Rebhühnern und Fasanen sind zu Grunde gegangen.
— Ein am 7. Juli gegen 2 1/2 Uhr niedergehender
Blitz traf den Thurm der Kirche zu St. Ursula am
Ritterplatz in Breslau. Von dem Kreuze auf der
Spitze des Thurmes wurde durch den Blitz die Ver-
goldung abgerissen. Demnachst fuhr der zündende
Strahl am Thurme hinab, wo er die äußere Kupfer-
verkleidung beschädigte und im Stuhle des Thurmes
die Sperrbalken und Podeste zum Glimmen brachte.
Die dem Kirchthurme drohende ernste Gefahr wurde
indess erst nach Verlauf von mehr als einer Stunde
wahrgenommen, als dicker Rauch plötzlich aus den
obersten Fenstern im gemauerten Theile des Thurmes
hervordrang. Die schnelligst herbeigerufene Feuer-
wehr bekämpfte die Feuergefahr mit so günstigem
Erfolge, daß gegen 6 Uhr jede weitere Besorgniß be-
hoben war. Auf der Brandstelle waren die Herren
Polizeirath Schwach, Stadtbaurath Kaumann u. A.
anwesend.

Bermischtes.

* Paris, 9. Juli. Das Bureau Havas meldet aus
Hongkong, daß heute Cholerafälle in Swatow (China)
constatirt wurden.

* Konstantinopel, 9. Juli. Der Sultan verlieh
heute dem Gouverneur von Ostrumelien, Aleo Pascha,
den Großcordon des Medschidi-Ordens in Brillan-
ten. — Briganten haben den Italiener Alexander
Corpi, welcher an mehreren Orten der Türkei Grund-
besitz hat, gefangen genommen und verlangen ein
Lösegeld von 300 Pfund Str.

* Alexandrien, 10. Juli. Die geradezu
trophischen Zustände, in welchem sich die von der
Cholera heimgesuchten ägyptischen Orte befinden,
werden namentlich durch einen Bericht des öster-
reichischen Mitgliedes der internationalen Sanitäts-
commission in Alexandrien, Dr. Gloschianowsky,

illustrirt. Diesem Berichte zu Folge hat Dr. Ferrari,
der von Seiten der internationalen Sanitätscommission
nach dem Hauptheerde der Epidemie, nach Damiette,
gesandt wurde, in dieser nahezu 60,000 Einwohner
zählenden Stadt keinen Arzt, keine Apotheke, dem-
nach natürlich auch keinerlei hygienischen Maßregeln,
keine Desinfektion u. dgl. angetroffen. In einem
anderen Berichte hieß es: Das Wasser und die
Drainage sind abscheulich. Der Straßenabfall wird
von den Armen gegessen. Die Canalschleusen sind
gesperrt, daher das Trinkwasser stagnant. Dies ge-
schieht absichtlich, um den Beamten für die Erlaubniß
frisches Wasser zu erhalten, Gelegenheit zu Vaf-
schisch (Trinkgeldern) zu bieten. Die Bewohner
Damiettes sind in der verzweifeltsten Lage. Keine
Ärzte sind da, kein Ausweg vorhanden. Falls nicht
ein Ausziehen nach der Wüste organisiert wird, ist die
Stadt verloren. Daß die Zustände in dem von der
Cholera heimgesuchten Nildelta, aber auch in ganz
Ägypten in Bezug auf Sanitätsvorrichtungen skan-
dalös sind, ergiebt sich aus einem Bericht der
„Times“, welcher erklärt, der Dualismus der eng-
lischen und der ägyptischen Autoritäten mache es den
ersten unmöglich, eine Verantwortung zu übernehmen.
Man sollte aber meinen, die Engländer wären jetzt
lange genug in Ägypten, daß sie die nöthigsten Vor-
kehrungen hätten treffen können.

* (Eisenbahn-Unfall.) Sonntag Nachmittag um
5 Uhr entgleiste auf der Strecke zwischen Jannowitz
und Merzdorf eine leere Maschine. Außer einer
kurzen Verkehrsstörung hatte der Unfall keine weiteren
Folgen. Gegen 7 Uhr ging ein Arbeitszug ab und
wurde die Strecke in einigen Stunden wieder voll-
ständig freigelegt.

* Eine Hochfluth in Indien hat große Ver-
heerungen angerichtet. In Surat stürzten 6000
Häuser ein, viele Dörfer sind gänzlich weggeschwemmt,
ein großer Verlust an Menschenleben ist zu beklagen,
Tausende sind obdachlos, der Bahnverkehr ist unter-
brochen.

Telegramm des „Oberschlesischen Wanderers.“

Breslau, 11. Juli 1883.

An der heutigen Börse notirten: Credit 508,50, Laura-
hütte 132,50, Oberschlesische Eisenbahn 270,50, Rubel 199,00,
Gulden 170,50.

Es wird nicht von Ihnen verlangt; wohl aber
angeht, daß Sie schweigen können. Wenn eines
Ihr Brüder die Familienpapiere vermissen
dann dürfen Sie nicht durch ein Wort auch
andere, daß Sie ahnen, wer ein Interesse
an ihnen gehabt hat, sie verschwinden zu lassen. Ich
habe auch für die Zukunft im freundlichen Ein-
vernehmen mit Ihnen zu bleiben, Herr Ranek; wenn
von anderer Seite die Papiere übermittelt wer-
den, so ist es so ansehen, als ob ich dieselben
überreichte, wenn — Sie zu schweigen verstehen;
Ihnen in Aussicht gestellte Belohnung von
fünf Thaler sollen Sie in diesem Falle er-
halten, natürlich unter der Voraussetzung, daß Sie
volle, rückhaltlose Aufrichtigkeit in der
Ausführung meiner Pläne förderlich sind, und von
Ihrer Aufrichtigkeit können Sie mir sogleich eine
Probe geben.

Ich verspreche Ihnen Herr Commissarius —
sprechen Sie nichts, handeln Sie indem Sie
fragen, welche ich Ihnen vorlegen werde,
wahrheitsgetreu beantworten. Ihr
hat heute gegen Abend eine kleine Kiste aus
Breslau durch die Post erhalten?“

„Sie wissen dies schon?“ fragte Ferdinand er-
staunt.

„Ich weiß auch, wer der Absender ist, will aber
nicht, ob Sie wirklich aufrichtig sind, und deshalb
sollte er der Polizei gegen den eigenen
Interessen dienen das hatte er doch nicht geahnt, als
er durch das freundliche Zureden des Criminal-
Commissarius und durch die lockende Aussicht auf
eine hohe Geldbelohnung herbeigelassen hatte, dem
selben die Familienpapiere zu geben, er wollte ver-
sichern, daß die Familienpapiere zu verschaffen oder
ihnen Inhalt zu erforschen.

Als Ferdinand vor einigen Tagen vom runden
Tisch zum ersten Male durch den Wirth nach dem
kleinen Zimmer gerufen wurde, wo ihn zwei Herrn
zu sprechen wünschten, als er hier Herrn von Höffen
und den Freiherrn Karl Friedrich von Hageburg
sah, und als der Criminal-Commissarius ihn mit
der größten Liebenswürdigkeit zu einem Glase Wein
eingeladen hatte, war er zweifelhaft gewesen, ob er
die Einladung annehmen sollte; aber er hatte gute
Gründe, sich mit der Polizei nicht zu überwerfen
und hatte Flasche auf Flasche mit seinen liebens-
würdigen Bewirthern geleert, bis ihm der Kopf
schwer geworden war. Herr von Höffen hatte es
meisterhaft verstanden, durch scheinbar ganz unbe-
deutende Fragen nach und nach ihn dahin zu bringen
daß er von seinem Bruder und von seinem Verhält-
niß zu diesem, sowie von seinen Familienverhältnissen
erzählen mußte, und so hatte er denn erzählt und als
ihm erst der Wein zum Kopfe gestiegen war, hatte
er sich sogar gerühmt, daß er eigentlich ein ganz an-
derer Mensch, ein vornehmer Herr sein müsse, wenn
nicht sein Großvater die Narrheit begangen hätte,
seinen Adel niederzulegen und ein Handwerker zu
werden; er hätte so gut das Recht, sich Freiherr
Ranek von Hageburg zu nennen, wie der junge Herr
Baron selbst, wenn er nicht dem Vater auf dem
Sterbebette das heilige Versprechen gegeben hätte,
auf diesen Titel nur dann Anspruch zu machen, wenn
er mit demselben auch das Majorat der Hageburg
erben könne.

Herr von Höffen hatte gegen solche Behauptun-
gen den Ungläubigen gespielt und hierdurch den
halb Trunkenen dahin gebracht, von den Familien-
papieren die im Besitz seines Bruders seien und welche
den vollgültigen Beweis des Erbrechtes der Ranek
enthaltend sollten, zu erzählen.

Am folgenden Abend war Ferdinand wieder in
das kleine Zimmer gerufen und mit der gleichen
Liebenswürdigkeit empfangen worden. Herr von

Höffen erwiderte jetzt, wie er sagte, Aufrichtigkeit
mit Aufrichtigkeit. Er gestand offen ein, daß er im
Interesse des Freiherrn Karl Friedrich die Bekann-
schaft Ferdinands gesucht habe, weil seinem Freunde
daran liege, die Verhältnisse des verschollenen Zweiges
der Hageburg genau kennen zu lernen. Das Erb-
recht desselben sei verjährt und durch die Niederlegung
des Adels erloschen; aber die Ranek seien doch
immer Hageburgs und Verwandte des Freiherrn,
für welche er sich interessire. Nur aus diesem Grunde
so erklärte Herr von Höffen, wünsche er die Fami-
lienpapiere, welche Meister Ranek in Händen habe,
einzusehen und er verspreche Herrn Ferdinand Ranek
dafür die ungeheure Summe von 500 Thaler, wenn
Ferdinand ihm einen Einblick in die Papiere mög-
lich mache, er knüpfte aber an das Versprechen die
Bedingung, daß Meister Ranek nichts von diesen
Verhandlungen erfahren dürfe.

Schon an diesem Abend waren einige Bedenken
in Ferdinand darüber aufgestiegen, ob er wohl Recht
thue, sich weiter mit dem überfreundlichen Polizisten
einzulassen; aber die Geldgier hatte diese Bedenken
betäubt. Fünfhundert Thaler! Welche Freuden
konnte ein solches Capital gewähren, und wie wenig
wurde dafür von ihm verlangt! Sein sogenanntes
Erbrecht auf das Majorat hatte niemals für ihn
einen besonderen Werth besessen, außerdem glaubte
er es auch nicht einmal zu gefährden, wenn
es ihm gelinge, sich die fünfhundert Thaler dadurch
zu verdienen, daß er dem Herrn von Höffen seinen
Wunsch erfülle. Daß er damit hinter dem Rücken
seines Bruders Karl gegen dessen Willen handelte,
hatte für ihn einen gewissen Reiz. Er trug gegen
den Bruder einen tiefen Groll im Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Um dem Ausbruche ansteckender Krankheiten vorzubeugen, sehen wir uns veranlaßt, auf die allgemeinen Verfügungen hinzuweisen, nach welcher

1. die Düngergruben, Kloaken und Aborte, so oft dieses erforderlich wird, ausgeleert, vorher aber desinficirt,
2. überfließende Pfützen und Schlammansammlungen sofort beseitigt, Gassen, Rinnsteine täglich gefegt, gespült, Schlachtfstätten und deren Abzugskanäle aber nach jedesmaligem Gebrauche gründlich gespült und desinficirt werden müssen,
3. das Ausgießen beziehungsweise Auswerfen von unreinen Flüssigkeiten zc. auf die Straßen und resp. in die Gassen unbedingt zu unterlassen ist und
4. die Pissoirs, Rinnsteine und Aborte der Gasthäuser und aller Schank-Locale sowie die Schlachtereien täglich einmal, alle übrigen Kloaken und Rinnsteine innerhalb der Gehöfte wöchentlich mindestens zweimal und zwar an den Mittwochen und Sonnabenden entsprechend zu desinficiren sind.

Zugleich warnen wir vor dem Gebrauche unreifer Kartoffeln und unreifen Obstes.

Gleiwitz, den 10. Juli 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Um möglichst viele der zum XI. Kreisturnfeste in den Tagen des 4. bis 6. August cr. hier anwesenden Turngäste in Privatquartieren unterbringen zu können, ersuchen wir diejenigen, die uns Quartiere nur gegen Entschädigung zur Verfügung stellen wollen, ihre hierauf bezüglichen Offerten bis zum

15. Juli cr.

im hiesigen Polizei-Bureau abgeben zu wollen.

Gleiwitz, den 9. Juli 1883.

Die Wohnungs-Kommission.

Fritz.

Rechen
Kommoer Schnupftabak
empfehlen

C. Kaempffe.

Hôtel-Verpachtung.

Mockrauer's Hôtel in Tost
mit oder ohne ordinären Schank ist zu verpachten und auf Wunsch sofort zu übernehmen.

Näheres durch S. Mockrauer in Tost.

Für ein hiesiges Expeditionsgeschäft wird ein tüchtiger

junger Mann
per 1. August gesucht. — Offerten unter M. S. sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Ein Wächter,

der sich über seine Solidität ausweist, kann sich zu sofortigem Antritt melden in

C. Scharff's Glasfabrik,
Gleiwitz (Bahnhof).

Ein Hausdiener

kann sich zu sofortigem Antritt melden bei Welt im Gütengasthaus.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterqueile Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medicinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kusmaul, Friedreich, Schultze**, Wunderlich, etc. verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Hunyadi János Bitterquelle stets in frischer Füllung vorrätig.

Alleinige Niederlage bei **Hermann Simon.**

Deutsche Volks-Arena.

Koßmarkt!

Täglich Vorstellung.

Heute, Donnerstag:

Die letzte große Abschieds-Vorstellung

mit abwechselndem Programm. Zum ersten Mal:

Amerikanisches Preisbinden gegen 100 Mk. Belohnung.

Es laßt ergebenst ein

Die Direction

Lawerell & Wille.

Zeitgemäße Novität! Illustriertes Prachtwerk!

Jede Lieferung 1 Mark. Jede Lieferung 2 Quartbogen stark.	Rußland. Unter Mitwirkung deutscher und slavischer Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Bermann Roskoshny.	Jede Lieferung 1 Mark. Europ. Rußland Band I, II. — 40 Lieferungen.
--	--	--

Mit einer Einleitung von **Friedrich Bodenstedt.**
ca. 400 Illustrationen. **Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig.** Zahlreiche gr. Beilagen.

Sämmtliche Mineralwasser

frischer Züßung

empfiehlt

die Drogen- & Mineralwasser-Handlung
Hermann Simon.

Meine Bäckerei, Klosterstraße Nr. 15, ist zu vermieten und 1. Januar 1884 zu beziehen.
Joh. Thiele-Müller.

Der Mittelstock

ist zu vermieten und den 1. October cr. zu beziehen.
C. Stanjek, Maler.

Ein Laden und eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör, ist im früher Köhler'schen Hause am Neumarkt zu vermieten.
Näheres bei **Eisenberg** daselbst.

1 Parterre-Wohnung

hat zu vermieten und 1. October cr. zu beziehen.
Repetzki, am Gymnasium.

Ratiborerstraße 15

ist eine große Wohnung vom 1. October zu beziehen.
E. Schnapka.

Niederwallstraße 13

ist eine Wohnung v. 3 Zimmern, Alkove nebst Küche zu vermieten und vom 1. October oder auch bald zu beziehen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräulein **Helene** mit **Hrn. Lieutenant und Adjutant v. Hirschberg i. Schl.** **Frl. Hulda** mit **Hrn. Otto Bischof, Stuttgart.** **Frl. Klee, Wilkowitz,** m. **Hrn. Fedor** **vine OS.** **Frl. Emma Fleißig,** m. **Hrn. Hermann Conrad, Striegau.** **Flora Wolfstehl, Breslau,** m. **Hrn. Wien.** **Frl. Charlotte Kauffmann,** m. **Hrn. Rechtsanwalt Leo** **Berlin.** **Frl. Anastasia Runza,** m. **Hrn. Eisenbahnbetriebs** **preußen), m. Hr. Eisenbahnbetriebs** **Franz Schütt, Göttingen.**

Verbindungen: Herr **Oskar** **Frl. Olga Gummich, Breslau.** **M. H. m. Frl. Helene Lewin, Breslau.**

Geburten: **E. S.** Herrn **Felix** **Diegnitz.** **Hrn. ev. Pfarrer C. S.** **Kaubten.** **Hrn. Paul Fischer,** **E. L.** Herrn **H. Loos, Breslau.** **lius Teubert, Berlin.** **Hrn. Real** **Lehrer Adolf Müller, Hannover.**

Todesfälle: Herr **Pastor Rob** **hier, Gersdorf bei Göritz.** **Herr** **Gerichts-Assessor Rudolf Polko,** **Herr Lehrer Albert Schönbrunn,** **Sagan.** **Frau Partikulier Ernest** **rich, Breslau.** **Frau Weißgerber** **Goldbach, geb. Thomas, Striegau.** **Karmeinský, geb. Toczek, Rosenber** **Sara Neumann, geb. Löwy, Breslau** **Mar Hausdorf L. Elisabeth, Gogel**

En gros. En detail.
Cigarren-, Rauch-, Schnupf-
Kau-Tabake,
Lager von Hamburger, Br
sowie echt importirter
Savanna-Cigarren

Haupt-Depôt echt russischer
Cigaretten

aus der
Fabrik von Saatschy & Man
in St. Petersburg.

Amerikanische Cigaretten
Kinney Bros, New-York

Gleiwitz. J. Rund jr.
Ring Nr. 3.

Öffentliche Versteigerung

Montag, den 16. d. Monats
Vormittags 9 Uhr

werde ich im Laden des der verstorbenen
Block gehörigen Hauses
div. gute Meubles:

1 Sopha und 3 Fauteuils
haar), 2 andere gute

Secrétaire, Kommoden,
stellen mit Matratzen,

maschine, Wand- u. Tasch
1 Korridoruhr mit Schlag

Tage gehend, goldene
Ohrringe und andere

Silbersachen, 3 Decimals
u. div. neugeachtete Gew

meistbietend gegen sofortige Zah

lich versteigern.
Babrze, den 10. Juli 1883.

Kaluz

Rönlgl. Gerichts

Ein fast neuer englischer
Stuhl-Flügel
ist billig zu verkaufen bei
J. Kwo

Ein gebrauchtes Repol
für Specerei wird zu kaufen gesucht
nimmt die Expedition d. Bl. ent

Eine Parterrewohnung
für 150 Thlr. sofort oder per 1. Oct

beziehb. **Wilhelms**

Eine gut eingerichtete Wohn

7 Stuben und Zubeh
nebst Pferdestall und Benutzun